

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1896

325 (15.7.1896) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Mittwoch, 15. Juli.

Morgenblatt.

№ 325.

Expedition: Karl-Friedrich-Str. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1896.

Amtlicher Theil.

Mit Entschliessung des Großh. Ministeriums des Innern vom 13. Juli d. J. wurde

Landwirtschaftsinspektor Gaub in Weiskirch zum Vorstand der mit der Obstbauschule auf Augustenberg verbundenen landwirtschaftlichen Winterschule und Landwirtschaftslehrer Huber auf Augustenberg zum Vorstand der landwirtschaftlichen Winterschule Weiskirch und Wanderlehrer für den Kreis Konstanz ernannt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Die italienische Ministerkrisis.

Z Rom, 11. Juli.

Obwohl die neueste Ministerkrisis sozusagen in der Luft lag, kam sie doch unerwartet. Denn bei der entschiedenen Abneigung unserer Abgeordneten, bei der herrschenden Hitze noch länger in dem Sitzungssaale auf Montecitorio auszuhalten, schien es doch sehr wahrscheinlich, daß der Kriegsminister Ricotti auf die sofortige Verathung seines Projekts über die Organisation der Armee verzichtete und sich mit deren Vertagung bis zu den kühleren Herbsttagen einverstanden erklären werde. Freilich war es seit geraumer Zeit ein öffentliches Geheimniß, daß die Mehrheit des Kabinetts nicht nur einer sofortigen Verathung dieses Projekts abgeneigt war, sondern daß die Bedenken gegen das Projekt selbst immer stärker hervortraten, und zwar in erster Reihe im Hinblick auf die Stellung Italiens im Dreibunde. Daß insbesondere auch der König selbst den Ideen Ricotti's keinen Geschmack abgewinnen konnte, daß der Kronprinz sich über diese abfällig geäußert hatte, fiel schwer in das Gewicht. Nun war, infolge der Erklärung Cavallotti's und seiner Freunde, die bisher in dem Parlament häufig hervorgetretene Abneigung gegen den Dreibund kaum mehr in Rechnung zu ziehen, da nur noch Imbriani mit seinem kleinen Gefolge und die Sozialisten sie aufrecht erhalten, zudem hatte der Erfolg des eigenen Wertes des Marsche di Rudini, der Neugestaltung der Verwaltung Siziliens unter einem königlichen Spezialkommissar, durch die Mehrheit von 93 Stimmen, mit der die hierauf bezügliche Vorlage angenommen worden war, die Stellung des Konseilspräsidenten und seiner näheren Freunde im Ministerium sehr befestigt. So konnte dieser es denn wagen, den Wünschen des Generals Ricotti offen entgegenzutreten. Daß dieser alsbald seine Entlassung anbieten werde, war bei seinem Charakter auch nicht einen Augenblick zweifelhaft.

Anfänglich glaubte man, der Wechsel im Ministerium werde sich auf diese eine Persönlichkeit beschränken. Aber der Minister der öffentlichen Arbeiten, Pirazzi, erklärte sich mit Ricotti solidarisch und es wurde daher nöthig, daß das ganze Kabinet dem König seine Portefeuilles zur Verfügung stellte. Indem der König alsbald den Marsche di Rudini mit der Umbildung des Kabinetts betraute, ist diesem eigentlich erst formell die Stellung eingeräumt, die er allerdings

de facto schon bisher einnahm. Bekanntlich war das jetzt zurückgetretene Kabinet von Ricotti gebildet worden, und dieser Umstand wurde mehr, als einmal von den Gegnern Rudini's hervorgehoben, um seine Autorität zu schwächen.

Die beiden abtretenden Minister gehören dem Senat an. Nach bisheriger Uebung würden sie daher durch Senatoren zu ersetzen sein. Darin besteht eine der Schwierigkeiten der Lage. Eine andere und wohl die größere rührt aber davon her, daß nach dem Ausscheiden Ricotti's die Frage der Höhe des Militärbudgets wieder aufgerollt werden wird. Die Ziffer von 234 Millionen, mit denen das Ministerium Crispi-Mocenni die Anforderungen der Armee befriedigen zu können glaubte, gilt in den maßgebenden Kreisen schon längst als ungenügend. Und so ist denn die Wiederbesetzung des Kriegsministeriums nicht nur eine Personenfrage.

Es verlautet, daß der Marsche di Rudini mit dem früheren Kriegsminister Bellouz in Unterhandlungen getreten sei, von dem man weiß, daß er das besondere Vertrauen des Königs genießt und der auch in der Kammer viele Freunde zählt. Und es heißt auch in den Kreisen, welche Rudini nahe stehen, daß er hoffe, in längstens acht Tagen die Krisis zu Ende zu führen. Da es sich aber bei der Erhöhung des Militärbudgets darum handelt, ob dieselbe gleich oder erst später erfolgen soll und welche Mittel zur Deckung der Mehrausgaben flüssig gemacht werden können, so ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß längere Zeit erforderlich sein wird, um die Neubildung des Kabinetts zu vollziehen.

Die kretensische Angelegenheit

entwickelt sich, wie es an dieser Stelle von allem Anfang vorausgesetzt wurde. Auf der einen Seite die Unzufriedenheit der Kretenser mit der Miswirtschaft der türkischen Verwaltung, und damit zusammenhängend das Bestreben nach Beseitigung einer allseitig als unhaltbar erkannten Situation; auf der andern Seite die einmüthige Willensmeinung der Mächte, den Kretensern zwar ebenso wenig als den Armeniern, Bulgaren, Macedoniern die Durchlöcherung des orientalischen Status quo zu gestatten, wohl aber in Konstantinopel für eine solche Lösung der Krise einzutreten, welche unter Aufrechterhaltung der türkischen Oberhoheit auf Kreta doch der christlichen Bevölkerung hinreichenden Spielraum zur ungehinderten Entwicklung ihrer Eigenart freiläßt. Bis jetzt ist allerdings nur erst im Prinzip festgestellt, daß die Beseitigung der Dinge auf Kreta im Wege der Reform und nicht in dem Wege der Revolution erfolgen soll. Doch darf mit dieser Erregung eigentlich das Problem selbst schon als gelöst angesehen werden. Denn die Hauptschwierigkeit, welche sich einer föderlichen Inangriffnahme der Orientfrage in den Weg stellte, lag bis vor verhältnißmäßig kurzer Frist in den Meinungsverschiedenheiten, welche bezüglich des empfehlenswerthen Weges, mit der Orientgefahr aufzuräumen, innerhalb der großmächtl. Politik bestanden. Man erinnert sich noch vom vorigen Winter her, wie wenig Vertrauen namentlich englischerseits auf die Stabilität der türkischen Herrschaft gesetzt wurde, und wie eifrig die englische Diplomatie ihre Vorbereitungen für den Fall traf, daß die Türkei von Europa ihrem Schicksal überlassen bleiben sollte. Heute hat sich auch in London das Urtheil über die Lebensfähigkeit des türkischen Reichsorganismus soweit modifizirt, daß man dort dem Gedanken nicht weiter nachhängt, die Türkei zum Objekt vivisektorischer Experimente zu machen, die dem Frieden Europas Eintrag thun könnten. Jetzt bleibt zunächst nur noch ein Stein des Anstoßes aus dem Wege zu räumen, und der ist allerdings kein ganz geringfügiger. Von verschiedenen Seiten wird betont, die kretensischen Aufständischen hegten das allerstärkste Mißtrauen in die Reallität der türkischen Reformversprechungen, und es sei nicht eher an Rückkehr normaler Zustände auf der Insel zu denken, ehe nicht den Insurgenten vollständige Bürgschaft dafür zu Theil geworden sei, daß die ihnen zugesicherten Reformen nicht bloß auf dem Papier stehen bleiben. Vorurtheilsfreier Weise kann man es den Kretensern nicht verargen, wenn sie alles eher denn vertrauensfelig sind. Erfahrungen früherer Zeit geben ihnen wohl das Recht, Versprechungen der Pforte gegenüber sich skeptisch zu verhalten. Es wird daher die weitere Aktion der Botschafter in Konstantinopel darauf bedacht sein müssen, Mittel und Wege ausfindig zu machen, welche das Mißtrauen der Kretenser überwinden. Das behufs Erreichung dieses Zieles einzuschlagende Verfahren aber hat wiederum die Einmüthigkeit sämmtlicher Mächte zur Voraussetzung; daraus folgt weiter, daß die kretensische Frage noch geraume Zeit zu ihrer befriedigenden Lösung in concreto bedürfen wird, und daß die öffentliche Meinung sich mit Geduld wappnen muß. Einstweilen wird man denn auch noch auf die Bestrebungen der Gegner ein wachsam Auge richten müssen. Diese haben ihr Hauptquartier in Athen aufgeschlagen, stehen aber in Verbindung mit den Agitationskomite's der anderen christlichen Provinzen des türkischen Reiches und unterhalten nicht minder auch Verbindungen in mehreren Hauptstädten des Abendlandes. An dem agitatorischen Treiben dieser Elemente wird Europa nicht achtlos vorbeisehen dürfen, wenn es die Direktive der Orientlinge, besonders der kretensischen Affaire dauernd in der Hand halten und zum erwünschten Ziele lenken will.

Preussisches Reich.

* **Rathenow**, 13. Juli. Der nationalliberale Abgeordnete für den Reichstagswahlkreis Westhavelland-Brandenburg, Gutsbesitzer Wießke in Pauerhof bei Plaue, ist gestern Nachmittag 5 1/2 Uhr gestorben.

* **Berlin**, 13. Juli. Dem „Berl. Localanz.“ zufolge hat Seine Majestät der Kaiser an Frau Geheimrath Curtius folgendes Beileidstelegramm geschickt: „Mit dem Heimgange Ihres auch von mir so hochverehrten Herrn Gemahls verliert die Wissenschaft einen ihrer bedeutendsten Vertreter. Ich spreche Ihnen, gnädige Frau, für diesen unersehlichen Verlust mein tiefempfundenes Beileid aus. Wieder schied von uns einer der Männer, die dem hochseligen Kaiser Friedrich so nahe standen.“

* **Münster**, 13. Juli. Sozialdemokratischer Par- teitag. Nach Ablehnung beziehungsweise Annahme einer Reihe

Feuilleton.

Wachend verboten.

Pietro Ghisleri.

Roman von F. Marion Crawford.

(Fortsetzung.)

»Ich halte die Prinzessin für nicht ganz zurechnungsfähig. Das Morphinum fängt an, ihren Verstand zu trüben. Sie weiß nicht immer, was sie thut. Vor zwei oder drei Jahren würde sie sich nicht so unbedacht in Gefahr begeben, nicht einen so schweren Fehler begangen haben, wie sie es in dem vorliegenden Falle that.«

»Es machte mich anfangs ganz wirr, bestimmt zu wissen, daß Sie diese Briefe niemals erhalten haben können und daß sie doch vorhanden, an Sie adressirt und in Ihrer eigenthümlichen Art geöffnet waren.«

»Ich wundere mich, daß Sie sich nicht geneigt fühlten, an meine Schuld zu glauben. Die Beweise können kaum verdammender gedacht werden.«

»Würden Sie im umgekehrten Falle so etwas von mir glauben haben?« fragte Laura.

»Gewiß nicht!« rief Ghisleri mit großem Nachdruck. »Das wäre aber auch etwas ganz anderes gewesen. An dem Tage, an welchem ich nicht mehr an Sie glaube, werde ich auch nicht mehr an Gott glauben.«

»Wollen Sie etwas in dieser Angelegenheit thun?« fragte Laura nach einer Pause, das, was er zuletzt gesagt hatte, nicht berührend. »Wollen Sie diese niedrigen Rundgebungen einfach vernichten?«

»Da Sie an mich adressirt sind, habe ich wohl das Recht, es zu thun,« antwortete Ghisleri und begann den ersten Brief langsam zu gereizt.

»Es kann nicht gut an ihrer Rechtheit gezweifelt werden, bemerkte Laura in plötzlich Erregung.

»Nein, gewiß nicht. Aber Sie müssen das beste Urtheil darüber haben, Sie kennen ihre Handschrift genau. Wenn Sie wollen,« fügte er mit kurzem Lachen hinzu, »gehe ich zu ihr, um sie zu fragen, ob sie diese Briefe geschrieben hat.«

»D nein, thun Sie das nicht,« bat Laura, die sehr gut wußte, daß er im Stande war, diese Drohung auszuführen.

»Soll ich Maria V., wer immer sie auch sein mag, schreiben?«

»Sie könnten ihr auch wieder fünf Francs schicken,« antwortete Ghisleri grimmig. »Es würde ihr zeigen, wie hoch Sie den Werth ihrer zum Verkauf ausgetretenen Schriftstücke schätzen.«

»Ja, das werde ich,« sagte Laura lachend. »Wie wüthend wird sie sein. Natürlich ist es Adele, die alle diese Dinge empfängt.«

Und Laura schob wieder eine Fünfrancnote und ihre Karte in einen Briefumschlag und adressirte ihn. Auf die Karte hatte sie geschrieben: »Für Maria V., mit bestem Dank.«

»Ich möchte noch etwas anderes thun,« sagte sie, »aber ich weiß nicht, ob Sie es billigen werden. Es würde mir eine solche Genugthuung sein.«

»Was ist es?« fragte Ghisleri. »Und weshalb sollten Sie meiner Billigung bedürfen?«

»Ich wünschte mit Ihnen im offenen Wagen spazieren zu fahren, wo wir sicher wären, Adele zu begegnen. Ich gäbe viel darum, ihr in's Gesicht zu sehen. Sie müssen mir diese weibliche Schwäche schon zu Gute halten.«

Ghisleri lachte. Er würde es unnatürlich gefunden haben, wenn Laura nicht den Wunsch gehabt hätte, Adele zu zeigen, wie vollständig ihr sinnreich ausgeklügelter Versuch mißglückt war.

9. Kapitel.

Adele war auf einen so schmählichen Mißerfolg nicht vorbereitet gewesen. Die Fünfrancnote mit Laura Arden's Karte belehrte sie deutlich, wie ihre Stiefschwester über diese Angelegenheit dachte, doch war es ihr unmöglich, herauszubringen, ob Ghisleri von dem Geschehenen unterrichtet war. Ihre Bemühungen, ihm selbst ein Wort darüber zu entlocken, waren vergebens. In Ton und Wesen war er gegen sie wie sonst, nur wenn sie versuchte, die Unterhaltung auf den Gegenstand zu lenken, der ihr so wichtig war, erschreckte er sie mit Anspielungen, die ihr sofort Schweigen auferlegten. So vergingen Monate. Adele gab ihren Plan nicht auf, Laura's gute Meinung über Ghisleri umzustößen und ihn vor ihr und vor der Welt als Erbärmlichen hinzustellen. Ihr Hirn wurde immer zerrütteter, so daß sie sich außer Stande fühlte, die Frage ohne Beihilfe einer erfahrenen Person zu lösen. Ein Rechtsanwalt, dem sie die von ihr erfundene Geschichte glaubhaft machen konnte, müßte nach ihrer Meinung wissen, wie sie gegen ihre Feinde zu verwenden wäre. Nach und nach hatte sie sich zu der Ueberzeugung durchgerungen, daß Pietro den Inhalt ihrer Briefe nur zum Theil kenne, der Brief selbst aber noch in Gerano liege. In diesem Falle konnte sie mit ihrem Anwalt offen darüber sprechen und ihm von dem, was jener Brief enthielt, erzählen, was ihr beliebte. In den Briefen, die sie an Laura geschickt, und in den beiden anderen, die sie zu künftigen Gebrauch zurückgehalten hatte, war sie so vorsichtig gewesen, nichts Bestimmtes zu erwähnen. Die schwierigste Aufgabe für sie bestand darin, die Frau vorzuführen, die angeblich an Laura geschrieben hatte. Aber mit Geld müßte eine Person zu erlangen sein, welche diese nicht sehr bedeutende Rolle zu übernehmen willens war. Einen

auf die Agitation bezüglich Anträge wurde beschloffen, den nächsten bayerischen Parteitag im Jahre 1898 in Augsburg oder falls ein geeignetes Lokal dort nicht zu erhalten sein würde, in Würzburg abzuhalten. Zu dem am 29. Juli d. J. in London stattfindenden internationalen Arbeiterkongress wurde Grillenberger delegiert. Hierauf wurde der Parteitag geschlossen. Vertreten waren 78 Orte durch 129 Delegierte.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 14. Juli.

Im zweiten Blatt von Nr. 159 der „Badischen Landeszeitung“ wird in einem mit Δ gezeichneten Artikel „Aus Baden, den 6. Juli“, der offenbar von einer der evangelischen Kirche wohlwollenden Seite ausgeht, unter Berufung auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der ländlichen Bevölkerung bemängelt, daß vom Evangelischen Oberkirchenrath allgemein bestimmt worden sei, es sollen die für 1896 ausgerechneten Kirchensteuern zur einen Hälfte mit Frist von 21 Tagen nach Ausgabe der Kirchensteuerzettel, zur anderen Hälfte spätestens am 1. September fällig sein.

Der Oberkirchenrath hat allerdings vor kurzem eine Anordnung über die gemeinsame Anforderung der Kirchensteuern in solchen Bezirken getroffen, in welchen neben der Landeskirchensteuer auch Ortskirchensteuern für die lokalen Bedürfnisse der betreffenden Kirchengemeinden zu erheben sind. Diese Anforderung ist übrigens, was wir hier bemerken wollen, in der Mehrzahl der größeren städtischen Kirchspiele, z. B. in Karlsruhe, und in einigen ländlichen Kirchspielen — und zwar auf den ausdrücklichen Wunsch der Kirchengemeinderäthe — bereits früher erfolgt. Eine Anordnung scheint der Herr Einmünder im Auge zu haben. Sie gibt aber doch wohl kaum Veranlassung zur Befürchtung.

Bei der erwünschten Festsetzung der Fälligkeitstermine für die beiden Steuern ist der Oberkirchenrath von der durch die staatliche Vollzugsverordnung gegebenen strengeren Regel, welche bereits seit dem Jahre 1890 für die Anforderung der Ortskirchensteuern unbeanstandet Anwendung gefunden hat, sogar abgewichen. Hat er ja gerade die Ermächtigung erteilt, an Stelle des verordnungsgemäßen zweiten Fälligkeitstermins für die Steuern (1. August) den 1. September in die Forderungszettel aufzunehmen. Bei dieser Hinauschiebung des einen Termins hat er insbesondere den Verhältnissen der ländlichen Bevölkerung nach Möglichkeit Rechnung tragen wollen. Es mag zugegeben werden, daß für diese Bevölkerung — welche übrigens den bei weitem kleineren Theil der Kirchensteuern zu tragen hat, während die Hauptlast derselben auf der städtischen Bevölkerung ruht — der 1. September ebenso wenig wie der 1. August ein besonders bequemer Termin für die Steuerzahlung ist, sofern es überhaupt einen solchen gibt. Doch ist auch zu beachten, daß mit den fraglichen Terminen für die Anforderung öffentlicher Steuern neue Termine bezüglich der Anforderung öffentlicher Abgaben eingeführt werden. Bekanntlich sind der 1. August und der 1. September die Fälligkeitstermine für die beiden letzten Sätze der laufenden Staatssteuerschuldigkeiten aus Grund-, Häuser-, Gefälle-, Gewerbesteuerkapitalen und Einkommensteuern, auch ist von den Gemeindeumlagen aus den gleichen Steuerkapitalen und Steueranschlüssen das dritte Viertel auf 1. September fällig und nur das letzte Viertel erst auf 1. November. Begreiflicherweise mußte die Oberkirchenbehörde bei der Bestimmung der Fälligkeitstermine für die Kirchensteuern auf die direkten Staatssteuern und Gemeindeumlagen maßgebenden Vorschriften Rücksicht nehmen. Dabei hatte sie insbesondere darauf zu achten, daß diese Steuern nicht erst allzuspät nach Anforderung jener anderen öffentlichen Abgaben zur Erhebung gelangen. Da die allgemeine Kirchensteuer nur höchstens ein Zehntel des Staatssteuerbetrages eines Pflichtigen ausmacht und die Ortskirchensteuern in der Regel viel niedriger als die Gemeindeumlagen sind, so darf angenommen werden, daß die gewählten Zahlungsstermine von den Kirchensteuerpflichtigen nicht werden drückend empfunden werden. Auch soll, wie bekannt, nach der Anordnung des Oberkirchenraths der Steuerertrag mit thumlichster Milde gehandhabt werden und insbesondere ist auch die Gewährung von Zahlungsfristen an Pflichtige, die momentan nicht zu zahlen vermögen, ausdrücklich zugelassen.

*(Berliner Ausstellung.) Wie wir erfahren, wird zur Erleichterung des Besuchs der Berliner Gewerbeausstellung am Samstag, den 25. Juli, ein weiterer Sonderzug nach Berlin, und zwar von Mannheim über Heidelberg—Würzburg—Suhl abgehen. Derselbe verläßt Mannheim am 25. Juli um 5 Uhr 20 Min. Nachmittags, Heidelberg um 5 Uhr 32 Min. Nachmittags und trifft am 26. Juli um 10 Uhr 50 Min. Morgens in Berlin, Anhalter Bahnhof, ein. Zu diesem Zuge werden auf allen größeren badischen Stationen Rückfahrkarten nach Berlin zu bedeutend ermäßigten Fahrpreisen mit einer Gültigkeitsdauer von 45 Tagen ausgegeben.

*(Schwurgerichtssitzung) vom 10. Juli. Meineid und Brandstiftung. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsraths Dr. begam heute Früh 8 Uhr die Verhandlung des vorletzten Falles der diesmaligen Schwurgerichtssession. Auf der

Anklagebank saßen der 54 Jahre alte Landwirth Jakob Seiberlich aus Busenbach, um sich wegen Meineids, und der 46 Jahre alte Tagelöhner Leopold Müller, ebenfalls aus Busenbach, um sich wegen Anstiftung zum Meineid zu verantworten.

Der Angeklagte Seiberlich war beschuldigt, am 20. März in der Alimentationsklage der Ehefrau Müller gegen ihren Ehemann, den Mitangeklagten Müller, vor der Civilkammer Karlsruhe einen falschen Eid geleistet zu haben, indem er angab, er habe am 10. Juli 1895 dem Müller ein Baarbarlehen von 13 000 M. gegeben. Müller war zur Last gelegt, Seiberlich zu den falschen eidlichen Aussagen veranlaßt zu haben. Die Anklage behauptet nun, daß die Angabe des Seiberlich vollständig aus der Luft gegriffen sei, da dieser gar nicht das Geld gehabt habe, um es dem Müller geben zu können.

Der Angeklagte Seiberlich erklärte, daß er dem Müller das Geld gegeben habe und daher seine eidlichen Angaben der Wahrheit entsprechen hätten. Er sei dadurch in der Lage gewesen, dem Müller das Geld zu geben, da seine Frau gerbt und er schon seit Jahren Geld zusammengeparnt habe. Das Geld, über 13 000 M., sei in einem Sacke im Schrank aufbewahrt gewesen. Er habe dem Müller das Geld gegeben, damit dieser nach Amerika auswandern könne. Was Müller mit dem Gelde gemacht, wisse er nicht.

Der Vorlesende stellte zunächst fest, daß der Angeklagte Seiberlich von seinem Vater jenerzeit etwas über 2 000 M. erbte. Von seiner Frau, die im Jahre 1886 starb, fiel ihm eine Erbschaft von 2 074 M. zu. Schon nach dem Tode der Frau Seiberlich zeigte es sich, daß der Angeklagte Schulden hatte, wegen deren er später auch gerichtlich betrieben wurde. Es wurde festgestellt, daß Seiberlich Jahre hindurch für verschiedene Darlehen keinen Zins bezahlte, sogar nicht für ein Darlehen von 100 M., trotzdem er doch zu Hause bares Geld in Höhe von 13 000 M. zu liegen hatte. Vom Präsidenten aufgefordert, diesen doch aufzufüllenden Widerspruch aufzuklären, schwieg der Angeklagte. Er bemerkte nur, daß er gepart habe in der Absicht, sich recht viel Geld zusammen zu schaffen. Der Angeklagte Müller, der einen stupiden, apathischen Eindruck machte, erklärte, daß er die 13 000 M. nicht erhalten habe. Wo er sie bekommen und in welchen Geldsorten, wisse er nicht; er wisse auch nicht, wo die 13 000 M. hingekommen seien.

Ueber diesen Angeklagten wurde festgestellt, daß er sich in guten Vermögensverhältnissen befand. Vor zwei Jahren hat sich Müller zum zweitenmal verheiratet; er lebte aber nicht gut mit seiner Frau. Da nun der Angeklagte Müller sich aus seinem Hausstand entfernte und zum Lebensunterhalt seiner Frau und des jüngsten Kindes nichts that, so erbot die Frau gegen ihren Ehemann auch eine Alimentationsklage, in der sich Müller auf den Seiberlich als Zeugen berief, und zwar um durch diesen nachzuweisen, daß Seiberlich auf sein ganzes Vermögen Anspruch habe, da ihm Seiberlich, wie durch einen Schuldschein und durch ein amtserichtiges Urtheil noch festgestellt werden könne, die Summe von 13 000 M. geliehen habe. Die Anklage geht nun von der Annahme aus, worauf weiter oben schon hingedeutet ist, daß dieses Darlehen fingirt worden sei, um der klägerischen Ehefrau jeden Zutritt auf das Vermögen ihres Mannes unmöglich zu machen.

Es in das Zeugenverhör eingetreten wurde, erlatte Herr Bezirksrath Kaiser das Gutachten über die Beobachtung des Besteszustandes des Angeklagten Müller. Er kam zu dem Schlusse, daß bei dem Angeklagten zur Zeit eine Geisteschwäche nicht konstatiert werden könne. Charakteristisch im Zeugenverhör war die Thatsache, daß alle Zeugen aus Busenbach die Bemerkung machten, es sei gar nicht möglich, daß Seiberlich Ersparnisse in Höhe von 13 000 M. hätte machen können. In ganz Busenbach, so sagte ein Zeuge, gebe es keinen Menschen, der die Summe mit den 13 000 M. glaube. Man betrachte die ganze Sache als Schwindel.

An die Geschworenen waren zwei Fragen gerichtet; eine Schulfrage wegen Meineids bezüglich des Seiberlich und eine Schulfrage wegen Anstiftung zum Meineid bezüglich des Müller. Staatsanwalt Groß stellte an die Geschworenen den Antrag, die Schulfragen zu bejahen. Die Vertheidiger, die Rechtsanwältin Reutti und Sal. Oppenheimer, plaidirten auf Freisprechung.

Die Geschworenen entsprachen dem Antrage des Staatsanwalts und sprachen beide Angeklagten schuldig. Der Schwurgerichtshof erkannte gegen Seiberlich auf zwei Jahre, gegen Müller auf ein Jahr Zuchthaus, abzüglich je zwei Monate Untersuchungshaft, fünf Jahre Ehrverlust und dauernde Zeugenunfähigkeit.

▲ (Kleine Nachrichten aus Karlsruhe.) Verhaftet wurden: 1. Ein Schiffsezer aus Rapperswil, der von der Königl. Staatsanwaltschaft Bromberg, und 2. ein Müllermacher aus Müßingen, welcher dem Königl. Amtsgericht Camstatt wegen Diebstahls verurteilt wird, und 3. eine Tagelöhnerin Ehefrau aus der Huboldstraße, welche dringend verdächtig ist, einer bei ihr wohnenden Händlerin aus verschlossenen Koffer 90 M. und eine silberne Remontoiruhr im Werthe von 22 M. gestohlen zu haben.

▲ Seibelberg, 13. Juli. Die Anregungen, die die Brandkatastrophe vom 7. Mai für die Verbesserung des Feuerwehres und Feuerlöschwesens gegeben hat, haben nunmehr als stadträt-

liche Vorschläge an den Bürgerausschuß konkrete Gestalt angenommen. Der wichtigste ist die Schaffung einer Einrichtung, die als erster Anfang einer Berufsfeuerwehr angesehen werden kann. Es sollen nämlich sechs im Feuerwehrdienst ausgebildete ledige Arbeiter des Städtischen Gas- und Wasserwerks im Hause des städtischen Brunnenmeisters freie Schlafstelle erhalten, wogegen sie verpflichtet wären, bei nächstem Brandfalle, unter dem Kommando des Brunnenmeisters, mit einem Rettungswagen sofort zur Brandstelle zu eilen. Die Feuerwehrteller und die Alarmklingeln sollen vermehrt und das Glockensignal vom Thurm wieder eingeführt werden, doch soll das Sturmkläuten auf automatische Weise von der Polizeistation aus erfolgen.

* Keuzingen, 9. Juli. Im benachbarten Forstheim wurde, wie schon berichtet, eine schreckliche That vollbracht. Man fand die 86jährige Witwe Wsch kopfüber aus dem Bette hängen mit einem Strick um den Hals. An der Hausmauer, den geöffneten Fenstern und in Zimmer sah man Blutspuren. Es muß mithin ein Verbrechen vorliegen. Das Groß. Amtsgericht war an Ort und Stelle, um den Thatbestand festzustellen. — Als der That bereits überwiesen, wurde der etwa 21 Jahre alte nahe Verwandte G. von hier in das Amtsgefängnis Keuzingen eingeliefert. Etwa sechs Wochen im Militärdienst, wurde derselbe wegen epileptischen Anfällen entlassen. Im Freiheitsgefängnis beschäftigte er sich sodann mit Heiratsgedanken, welche er bald in That umgewandelt wissen wollte. Allein es wurden ihm von Seiten seiner Geliebten diesbezüglich ernste Vorstellungen gemacht, daß dazu auch Mittel gehörten, und sahste der Unmüthige nun den Entschluß, seine bereits zu beerbende hochbetagte Verwandte auf diesem Wege bei Seite zu schaffen. Die ärztliche Untersuchung ergab nunmehr, daß dieser Mordgethelle die bedauerlicherweise Frau zuerst erwiderte und sodann an der Bettstatt aufhängte, um somit den Verdacht zu erwecken, es liege Selbstmord vor.

Die Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden in Karlsruhe

leitet den Zweiten Theil ihres soeben erschienenen Jahresberichts für 1895 mit folgender allgemeiner Uebersicht über die Geschäftslage ein:

Ein Ueberblick über die nachfolgenden Einzelberichte läßt erkennen, daß in der geschäftlichen Lage im Jahre 1895 gegenüber dem Vorjahre mehrfach eine erfreuliche Besserung eingetreten ist.

In einer bedeutenderen Cemente- und Zementfabrik hat sich das Geschäft in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres wesentlich gebessert. Eine Marmor-, Granit- und Sphenitwaarenfabrik vermochte infolge des langen Winters von 1894/95, während dessen Bestellungen nur in geringem Umfange eingingen, trotzdem im April das Geschäft einen erheblichen Aufschwung nahm, den Umsatz im letzten Jahre nicht auf der Höhe des vorjährigen zu halten. Wie eine Eisengießerei berichtet, entwickelte sich das Geschäft lebhafter als im Vorjahre, wegen der großen Konkurrenz bei den Submissionen waren aber auch im letzten Jahre keine besseren Preise zu erzielen gewesen. Eine Maschinenfabrik und Eisengießerei ist mit dem Verlaufe des Berichtsjahres zufrieden. Von einer anderen Maschinenfabrik wird gemeldet, daß sie in ihren sämtlichen Abtheilungen (in der Nähmaschinen- und Nähmaschinenmöbelfabrikation, in allgemeinen Maschinenbau und in der Eisengießerei) während des ganzen letzten Jahres stark beschäftigt gewesen sei. Vollauf beschäftigt das ganze Jahr 1895 hindurch war auch eine zweite Nähmaschinenfabrik und Eisengießerei. Der seit einer Reihe von Jahren kontinuierlich wachsende Absatz einer dritten Nähmaschinenfabrik hat im Berichtsjahre weitere erfreuliche Fortschritte gemacht. In einer Maschinenfabrik, deren Spezialität die Fabrikation von Weichen- und Signalstellwerken für Bahnhöfe bildet, hat die im Jahre 1894 eingetretene Besserung im letzten Jahre angehalten und der Absatz namentlich im Inlande sich noch gehoben. Eine Maschinenfabrik, in der hauptsächlich Lokomotiven, Dampf- und andere Maschinen hergestellt werden, war während der ganzen Dauer des Berichtsjahres gut beschäftigt, wenn auch kleinere Schwankungen in der Zahl der Arbeiter stattgefunden haben.

Die Deutsche Metallpatronenfabrik in Karlsruhe kam den Gang des Geschäftes im letzten Jahre einen guten nennen. Einer Zinnoxyd- und Metallsalz- und Ziegelfabrik brachte auch das Jahr 1895 wieder einen größeren Umsatz. Einen steigenden Umsatz bei niedrigeren Verkaufspreisen hatte eine Fabrik für Straßen- und Hausentwässerungsartikel zu verzeichnen. Bergmanns Industriezweig in Gaggenau vermögen das Berichtsjahr als ein sehr günstiges Geschäftsjahr zu bezeichnen. Nach dem Berichte der Eisenwerke Gaggenau verlief das Jahr zwar, wie es angefangen hatte. Das Eisenwerk Söllingen meldet, daß im allgemeinen eine Besserung der Preise und Nachfrage nicht zu bemerken sei. In einer größeren Erzfabrik blieb die Herstellung ihrer verschiedenen Artikel derjenigen von den Jahren 1893 und 1894 gleich; trotz des Steigens der Rohmaterialienpreise werden die ohnedies niedrigen Fabrikationspreise von der mehr und mehr zunehmenden Konkurrenz immer weiter herunterge-

schwachen Punkt in dieser Sache entdeckte Adele darin, daß sie Schriftstücke von ihrer eigenen Hand, aber keines von Ghisléri vorzulegen hatte. In dem Gefühl, durch den Gebrauch des Morphiums ihre volle geistige Spannkraft eingebüßt zu haben, beschloß sie, sich auf das Äußerste anzu- strengen, die verhängnisvolle Gewohnheit abzustreifen. (Fortsetzung folgt.)

Unsere Kleidung im Sommer.

Von Dr. Otto Gottschilf.

Unsere Kleidung vertritt die Stelle der natürlichen Bekleidung der Thiere und spielt im allgemeinen die Rolle einer engen, leicht wechselbaren Behausung, welche man immer bei sich trägt. Wenn die wärmere Jahreszeit kommt, dann „maulern“ die Thiere, sie legen ihr dickeres, jetzt lästiges Winterkleid ab und erhalten dafür von Mutter Natur einen leichteren Sommeranzug. Auch wenn die Menschen beim Uebefriedeln aus kälteren Zonen in die Tropen ihre Kleidung, den Verhältnissen Rechnung tragend, ganz umgestalten, so ahmen sie darin nur den Thieren nach. Merkwürdiger z. B. tauschen, sobald sie in heiße Klimate gebracht werden, ihre dicken Wollhosen gegen ganz dünne windhundertartige Hosen ein. Während die Kleider uns im Winter vor zu großen Wärmeverlusten und vor den gefährlichen plötzlichen Temperaturunterschieden zwischen dem warmen Zimmerklima und der kalten Außenluft schützen müssen, fällt diese Aufgabe im Sommer mehr oder weniger weg. Ja, die Temperatur unseres Körpers würde in Sommerbrand und Sommerhitz selbst in der leichtesten Kleidung sehr häufig eine für unser Leben gefährliche Höhe erreichen, wenn uns nicht eine Art Sicherheitsventil vorliegen wäre in den Millionen Poren der Haut, welche in der Hitze sich öffnen und starken Schweiß ausbrechen lassen; durch dessen Verdunstung an der Luft wird dann die Haut bedeutend abgekühlt. Jetzt erhält nur die Kleidung die wichtige Aufgabe, die Verdunstung zu befördern und den mit dem Schweiß abgeforderten Schweiß zu entfernen, damit sich die Hautporen nicht verstopfen und dadurch das Sicherheitsventil verlegt. Denn sobald der

Meisterstoff für Luft nicht genügend durchgängig, nicht porös ist, entsteht zwischen Haut und Kleidung eine gesundheitsgefährliche heiße, schwüle Treibhausluft. Man kann dies sogar bei kälterer Temperatur sehr unangenehm empfinden, wenn man z. B. einen nicht porösen Gummimantel trägt. Durch wissenschaftliche Untersuchungen ist nun festgestellt, daß von allen Stoffen die Wolle diesen Anforderungen am besten genügt. Selbst bei vollständiger Durchdringung mit Schweiß bleiben in der Wollkleidung noch 87 Prozent für die Luftzirkulation frei. Wollgewebe liegen daher nur wie ein Gitterwerk auf dem Körper, während baumwollene und namentlich leinene oder seidene Gewebe im durchdrückten Zustande gleichsam mit der Haut verschmelzen. Schon das Gefühl sagt einem das. Ein durchschwitztes leinenes Hemd ruft ein unangenehmes Kältegefühl hervor, faltet sich, rührt in die Höhe und hindert in lästiger Weise die freie Bewegung. Daher ist bei Fußtouren oder bei körperlicher Bewegung und Arbeit ein wollenes Hemd allen anderen vorzuziehen. Dazu kommt noch ein weiterer Vortheil. In dem Schweiß sind viele Schmutzstoffe enthalten, welche theils von der Haut herzuführen, theils von außen sich ansetzen. Bleiben diese Schmutzstoffe längere Zeit in der Kleidung, so geben sie in Berührung über, bilden einen sehr günstigen Nährboden für gesundheitsgefährliche Bakterien und bewirken den höchst widerwärtigen Geruch, welcher einer verschmutzten Kleidung eigen ist. Mehrere Forscher haben nun durch interessante Forschungen bewiesen, daß auch diese Schmutzstoffe durch Wolle am besten entfernt werden. Trägt man zwei gleichartige Strümpfe, so ist nach einer gewissen Zeit in dem einen natürlich ebenso viel an Schweiß und Schmutzbestandtheilen abgelagert, wie in dem andern. Wechseln man aber so, daß ein Fuß etwa mit Baumwolle, der andere aber mit Wolle bekleidet ist, so enthält alsbald der Baumwollstrumpf erheblich mehr Schmutz, als der Wollstrumpf. Wo sind aber die fehlenden Bestandtheile aus der Wolle geblieben? Dies erfährt man, wenn man über den Wollstrumpf einen Baumwollstrumpf zieht. In letzterem ist nämlich ganz genau das zu finden, was in dem Wollgewebe fehlt. Also befördert Wolle den Schweiß, Staub und Schmutz viel besser und schneller nach außen an die darüber liegende Kleidung, als alle anderen Stoffe. Darauf beruht entschieden auch das Gefühl der Behaglichkeit, welches Wolle selbst

im durchschwitzten Zustande genährt; sie erhält die Haut trockener und wäscht sie gründlicher ab, als alle anderen Gewebe. Also auch hier zeigt sich wieder ein Vortheil der wollebenen Unter- kleidung für solche Leute, welche viel im Freien zubringen. Wer freilich den größten Theil des Tages sich ruhig im Zimmer aufhält, hat so wenig von einem die Kleidung wirklich durchdrückenden Schweiß, von Staub und Schmutz zu leiden, daß er zur Unter- kleidung lieber die kühleren Leinwandstoffe, oder die baumwollenen, weitmaschigen Netzstoffe wählen möge.

Wenn wir einer Veranlassung von außen ausgesetzt sind, wie es ja im Sommer auf den trockenen, staubigen Straßen meist der Fall ist, so würde eine wollene Oberkleidung infolge des rauhfaserigen Gewebes den Staub leicht aufnehmen und in ungelegelter Reihenfolge nach den inneren Kleidungsstücken und der Haut befördern, also unfern Körper sehr beschmutzen. Daher ist im Sommer zur Oberkleidung ein leinener, baumwollener oder seidener Stoff mit glatten Gewebefasern entschieden vorzuziehen. Außerdem zeichnen sich diese Materialien durch leichtere und bessere Waschbarkeit aus.

Auch die Farbe der Kleidung spielt in der heißen Jahreszeit eine wichtige Rolle. Es nehmen nämlich die verschiedenen Farben die direkten Sonnenstrahlen und die leuchtende Wärme in sehr verschiedenem Grade auf, erhitzen also den Körper mit erheblichem Unterschiede. Setzt man z. B. die Wärmeaufnahmefähigkeit weichen Shirtings gleich 100, so ist dieselbe bei hellgelbem Shirting 102, bei dunkelgelbem 140, hellgrünem 150, dunkelgrünem 158, türkisrothem 165, hellblauem 198, schwarzem 208. Also ist es nicht nur eine schöne Mode, wenn die Damen im Sommer in helle, leichte, luftige und duftige Gewänder sich kleiden, sondern entspricht auch am besten den hygienischen Anforderungen. Helle Kleider nehmen fast nur halb so viel Wärme von den Sonnenstrahlen auf als dunkle; das sollte sich namentlich die männliche Welt merken, welche im Sommer meist viel zu dunkel gekleidet geht. Damit es aber nicht den Anschein gewinnt, als ob ich den Damen nur Goldseligkeiten sagen wollte, möchte ich auch diese noch auf einen großen Uebelstand aufmerksam machen, wobei sie sich die Engländerinnen zum Muster nehmen können. Es handelt sich nämlich um die langen, schleppenden Kleider. Man bedenke und überlege einmal recht genau folgendes: Auf der Straße sammelt

brüdt. Von einer Lavier- und Metallwaarenfabrik konnte das ganze letzte Jahr hindurch der volle Arbeiterstand bei guten Löhnen regelmäßig beschäftigt werden. Eine Metallwaarenfabrik hat im allgemeinen über das letzte Jahr Günstiges zu berichten. In Baubeschlägeartikeln hob sich nach einem Berichte aus Karlsruhe der Absatz durch die etwas lebhaftere Bauhätigkeit zwar einigermaßen, die Preise waren aber infolge Ueberproduktion noch immer sehr gedrückt und deshalb der Verdienst kein sehr lohnender. Der Bedarf an Eisen und Metallen war gegen das Vorjahr wesentlich größer, der Umsatz erhöhte sich in diesem Verhältnisse, der Verdienst war indessen der bestehenden Konkurrenzverhältnisse wegen nicht lohnend. Die Lage der Flaschenindustrie war während des größten Theiles des Jahres die gleich ungünstige wie im Vorjahre; die Verkaufspreise sind unter dem Drucke der Konkurrenz sogar noch weiter gesunken; erst gegen das Ende des Jahres machte sich eine kleine Besserung bemerkbar. Eine Baumwollspinnerei und -weberei war das ganze Jahr hindurch zu lohnenden Preisen voll beschäftigt, ja sogar vielfach außer Stande, der großen Nachfrage nach ihren Fabrikaten Genüge zu leisten. Der Handel mit wollenen und baumwollenen Garnen sowie mit Woll- und Baumwollwaaren hatte sich eines lebhafteren Umsatzes zu erfreuen, wenn auch die Geschäftsergebnisse nicht überall befriedigten. Nicht zufriedenstellend ist auch das letzte Jahr für die Glacélederfabrikation verlaufen. Besser als im Vorjahre hat sich das Geschäft für die Sattlerwaarenfabrikation gestaltet; die Konkurrenz des Deutschen Offiziersvereins wird freilich nach wie vor sehr schwer empfunden. Für die Papierindustrie im allgemeinen hat auch das Jahr 1895 eine günstige Wendung nicht gebracht; bessere Papiere blieben verhältnißmäßig und durch billigere geringe verdrängt. Die Cellulosefabrikation liegt über große Konkurrenz und andauernden Preisdruck. Unter den gleichen Verhältnissen litt auch die Holzstofffabrikation. Eine Fabrik chemisch präparierter Papiere bezeichnet das Gesamtresultat des Jahres 1895 nicht als ungünstig. Für die Pergamentpapierfabrikation war das Berichtsjahr ein mittelmäßiges. Die Tapetenindustrie hat wiederum kein günstiges Jahr zu verzeichnen; die sehr gedrückten Preise konnten sich in Folge überhöhter Konkurrenz nicht erholen, so daß vielfach unter dem Kostenpreise gearbeitet werden mußte. Für die Lederpappenfabrikation war das letzte Jahr ein ruhiges; die Fabrikationspreise blieben in Folge der Konkurrenz gedrückt, sind aber wenigstens nicht weiter zurückgegangen; der Rohstoff ist im Preise noch mehr gestiegen. (Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Aberle, 14. Juli. Der Bundesrath lehnte das Margarinegesetz ab und nahm das Bürgerliche Gesetzbuch an.

Darmstadt, 14. Juli. Die Erste Kammer nahm das von der Zweiten Kammer abgelehnte neue Weinsteuergesetz an und vertagte sich bis zum 23. Juli, um dann die Verstaatlichung der Hessischen Ludwigsbahn und den preussisch-hessischen Staatsvertrag zu beraten. Der Schluß des Landtages erfolgt sicher am 25. Juli.

London, 14. Juli. Die „Times“ melden aus Lima von gestern: Hier ist eine Verschwörung entdeckt worden, die General Caceres gegen die Regierung angestiftet hatte. Viele Offiziere und Civilpersonen wurden verhaftet.

Kopenhagen, 14. Juli. Seine königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen ist gestern Abend an Bord seiner Yacht „Esperance“ hier eingetroffen.

Buluwayo, 14. Juli. Das Reutersche Bureau meldet: Aus den Bezirken Mangwe und Tati sind beunruhigende Nachrichten eingelaufen. Auf der Straße von Tati, 25 englische Meilen von Buluwayo, wurden große Massen von aufständischen Eingeborenen bemerkt. Der Aufstand scheint sich nach Süden zwischen Buluwayo und dem Protektorat des Betschuanalands auszubreiten. Die Matalala befinden sich in großer Zahl im äußersten Nordwesten der Konzeffion von Tati. Man befürchtet, daß sie sich den Aufständischen vom Matoppo-Gebirge anschließen.

Eine Kabinettskrise in Italien.

Rom, 14. Juli. Wie der „Messaggero“ und „Populo Romano“ übereinstimmend melden, dürfte sich das neue Kabinet folgendermaßen zusammensetzen: di Rudini Präsidium und Inneres, Brin Marine, Costa Justiz, Branca Finanzen, Gianturro Unterricht und Guicciardini Ackerbau würden auf ihren Posten verbleiben. Neubesetzt werden das Portefeuille des Aeußeren durch Biorruti Venosta, des Schatzes durch Luzzatti, des Krieges durch Pelloux, der öffentlichen Arbeiten durch Finali und der Posten und Telegraphen durch Prinetti.

Unruhen in der Türkei.

London, 14. Juli. Nach einer Meldung der „Times“ aus Kanea vom 12. d. Mts. lauten die Nachrichten aus Reithymnon ernst. Es wird gemeldet, daß vier türkische Ortshaften in der Nachbarschaft der Stadt niedergebrannt

sich, durch gelegentlichen Regen und durch eigene Schwerkraft herabgesenkt, alle Staub- und Schmutzbestandtheile aus der Luft, schädliche und krankheitsbringende Mikroorganismen — und dies appetitliche Ragout wirbeln die Damen mit ihren langen Kleidern bei jedem Schritt und Tritt immer wieder auf, so daß es ihnen selbst und den andern Passanten mit der Einathmungsluft in Mund und Lungen kommt! „Reife Kleidung“ sei daher die Lösung der Damen! Diese wirbelt nicht den Strageloth auf, verschmutzt sich nicht durch denselben und wird auch bei regnerischem Wetter bequem getragen, während das Hinanfalten langer Kleiderhäuse die Damen zu der wenig beneidenswerten und keineswegs schicklichen Rolle einer wahren Kassträgerin verurtheilt.

Kurz erwähnt sei noch, daß natürlich auch die Kopfbedeckung im Sommer sehr leicht sein soll. Zu empfehlen sind besonders unladete Strohhüte, welche der schwitzenen Kopfhaut die ausgiebigste Ausdünstung gestatten. Im Walde oder an schattigen Orten möge man den Hut ganz abnehmen und mit einer Kammer oder Nadel am Nacke befestigen; dies hat auf die Kräftigung und Stärkung des Haarbodens sehr günstigen Einfluß. Auch die Fußbekleidung soll, namentlich bei leicht schwitzenen Personen, recht luftig sein und die Ausdünstung nicht behindern. Diese Aufgabe erfüllen am besten Schuhe aus Segeltuch, welche ja auch in schwarzer Farbe zu haben sind, also keineswegs auffallend erscheinen.

sein und daß in Reithymnon eine Panik entstanden sei, die dadurch hervorgerufen wurde, daß ein Christ in der Nähe des griechischen Konsulates zufällig einen Schuß abfeuerte. Es habe sich nunmehr ein Kampf in der Nähe des Konsulates entsponnen, in dessen Verlauf ein Polizist und ein Muhamedaner getödtet und zwei Personen verwundet wurden.

London, 14. Juli. Salisbury sagt in einem Brief an das Londoner Komitee zur Unterstützung der Nothleidenden auf Kreta, er sei augenblicklich außer Stande, dem Komitee bei der Vertheilung der Gaben zu helfen wegen der Einwände, die gegen den Besuch des britischen Konsuls auf Kreta in dem unruhigen Theile der Insel bei den Vertretern der Großmächte in Konstantinopel mit dem Hinweise darauf erhoben seien, daß ein solches Unternehmen mißdeutet werden könne.

Athen, 14. Juli. Meldung der „Agence Havas“ aus Heraklion: Hier wurden die Leichen von fünf Christen aufgefunden. Hierüber empört, überfielen die christlichen Bewohner bewaffnet zwei türkische Dörfer.

Ein Attentat auf den Präsidenten Faure.

(Telegramme.)

Paris, 14. Juli. Während der Truppenchau gab ein Individuum zwei Revolvergeschosse auf den Präsidenten Faure ab. Der Präsident wurde nicht verletzt. Der Attentäter erklärte, die Schüsse seien blind gewesen.

Paris, 14. Juli. Wenige Minuten vor 3 Uhr, als der Wagen des Präsidenten Faure auf dem Paradeplatze erschien, feuerte ein etwa 40-jähriger, anständig gekleideter Mann, der an einem Baume an der StraÙe lehnte, zwei Revolvergeschosse in der Richtung nach dem Wagen des Präsidenten ab. Der Präsident wurde nicht getroffen. Die Menge warf sich sofort auf den Attentäter und hätte denselben geschlachtet, wenn die Polizei sich nicht dazwischen geworfen hätte.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register.

Geburten. 3. Juli. Willi Alfred, V.: Albert Pfaff, Kutser. — 5. Juli. Iris Irma, V.: Wilhelm Seemann, Kontrolleur. — 6. Juli. Kurt Friedrich, V.: Wilhelm Klumpp, Eisenbahnhilfschaffner. — Frieda, V.: Friedolin Späth, Bierführer. — 7. Juli. Konrad Georg, V.: Karl Graf, Kutser. — 8. Juli. Friedrich, V.: Franz Grosholz, Schuymann. — Karl Ferdinand, V.: Karl Krogg, Goldarbeiter. — Rosa Bertha Christina, V.: August Obelbender, Wagner. — Eugen Albert, V.: Franz Josef Bercher, Eisenbahnhilfschaffner. — Leo, V.: Wilhelm August Berberich, Hauptlehrer. — 9. Juli. Sofie Elisabeth, V.: Wilhelm Friedrich Kull, Kutser. — Otto, V.: Otto Golph, Schuhmacher. — 10. Juli. Mathilde Klementine Paul, V.: Karl Wilhelm Hoffmann, Veri.-Beamt. — Hermine Stefanie, V.: Konrad Burster, Schlosser. — Rosa Luise, V.: Hilarius Fromm, Schuymann. — Franz Josef, V.: Franz Josef Heib, Bierbrauer. — Erna, V.: Johann Meiser, Baumunternehmer. — Günther Albert Wilhelm, V.: Albert Herzog, Nebakter. — 11. Juli. Vertha, Jakob Klebsattel, Bremser.

Chaufagebote. 11. Juli. August Jenger von Maßberg, Schlosser hier, mit Luise Herold von Gochsheim. — August Paag von hier, Choränger hier, mit Rosa Blid von Offenbürg. — Franz Pelz von Bernsbach, Schlosser hier, mit Babette Schnauser von Einsiedel. — Gottlieb Kleinbein von hier, Steinbruder hier, mit Marie Schlageter von Todtnau. — Ludwig Knecht von Gubigheim, Weidenwarter hier, mit Nina Schleich Witwe von Weischneureuth. — Mathäus Seiser von Michelbach, Kutser hier, mit Wilhelmine Gerhardt von Weischneureuth. — Josef Troll von Gutmadingen, Bahnarbeiter hier, mit Marie Häusle von Unterbaldingen. — Emil Raad von hier, Dekorationsmaler in Pöfingen, mit Marie Müller von Herzberg. — Johannes Reßer von Tiefenbach, Wagenswärttergehilfe hier, mit Rosa Huber von Reichenau. — Ludwig Reichwein von Schönau, Postassistent in Heidelberg, mit Amalie Wändner von Mannheim. — Wilhelm Rönnekamp von Hamburg, Versicherungsbeamter hier, mit Auguste Brieje von Pforzheim. — Ernst Ansel von Heimsheim, Tagelöhner hier, mit Barbara Schmitt von Hahmersheim.

Cheschlungen. 11. Juli. Dr. Karl Heinsheimer von Mannheim, Amtsrichter in Mosbach, mit Anna Dreyfus von hier. — Hugo Reiter von Weismain, Kaufmann hier, mit Amalie Hirsch Witwe von Weingarten. — Gerhard Bollmer von Schlierstadt, Maschinenarbeiter hier, mit Christine Schnäbel von Dürrenbach. — Franz Hopp von Appenweier, Telegraphenbote hier, mit Anna Reichert von Weischheim. — Heinrich Weinschenk von Bruchsal, Maler hier, mit Karoline Nagel von Teutschneureuth. — Friedrich Pirmann von Bergzabern, Schreiner hier, mit Emma Gröninger von Frankfurt. — Emil Förderer von hier, Schlosser hier, mit Franziska Frieß von Bruchsal. — Adolf Weber von hier, Schneider hier, mit Katharina Beck von Dähnen. — Wilhelm Böber, gen. Specht, von Hambülden, Tagelöhner hier, mit Elisabetha Vetter von Rümbling-Gumbach. — Martin Straub von Spechbach, Feizer hier, mit Helene Kunz von Schöllbrunn. — Wilhelm Guteskunst von Ulm, Kaufmann hier, mit Anna Luß von Bauschlott. — Oskar Walter von hier, Ländler hier, mit Christine Künzler von Sengen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 14. Juli 1896
8 Uhr Morgens.

Von Lappland bis zu den Alpen erstreckt sich hoher Luftdruck mit ruhigem heiterem Wetter, während in Großbritanien und Desterreich das Barometer fällt. In Deutschland ist die Temperatur gestiegen, an der Küste bereits über die normale.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Juli	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. Feucht. mm	Beuchtigkeit in Proc.	Wind	Himmel
13. Nachts 9 U.	754.6	17.8	10.4	68	NE	heiter
14. Morgs. 7 U.*	754.4	15.4	9.7	75	NE	„
14. Mittags 2 U.	753.0	25.0	10.8	46	NE	„

Höchste Temperatur am 13. Juli 24.6; niedrigste in der folgenden Nacht 11.5.

* Niederschlagsmenge am 13. Juli 0.0 mm.
Wasserstand des Rheins. Nagau, 13. Juli. 4.99 m, gefallen 5 cm.

Telegraphische Kursberichte

vom 14. Juli 1896.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 307 1/2, Staatsbahn 309 1/2, Lombarden 91.25, 3% Portugiesen 26.95, Egypter 104.80, Ungarn 104.80, Diskonto-Kommandit 209.90, Gottsardaktien 169.60, 6% Mexikaner 93.90, 3% Mexikaner 26.80, Ottomankontant 112 1/2, Türkenloose —, Italiener 88.70, Meridional —, Mittelmeer —. Tendenz: fest.

Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.80, Wechsel London 20.38, Paris 80.97, Wien 170.12, Italien 75.63, Privatdiskont 2 1/2, Napoleons 16—23, 4% Deutsche Reichsanleihe 106.—, 3% Deutsche Reichsanleihe 99.80, 4% Preuß. Konsols 105.85, 4% Baden in Gulden 103.—, 4% Baden in Mark 104.—, 3 1/2% Baden in M. 104.—, 4% Monopolrecht 36.20, 5% Italiener 88.70, Dester. Goldrente 104.75, Dester. Silberrente 87.—, Dester. Loose v. 1860 131.25, Portugiesen 41.20, Neue 4% Russen 67.10, 4% Serben 66.95, Spanier 64.50, Türkenloose 33.25, 1% Türken D. —, 4% Ungarn 104.30, Ungarische Kronenrente 100.20, 5% Argentinier 65.80, 5% Chinesen von 1896 101.95, 6% Mexikaner 93.85, 5% Mexik. 85.—, 3% Mexik. 26.80, Berl. Handelsgesellschaft 151.90, Darmst. Bank 155.20, Deutsche Bank 188.50, Dresdener Bank 160.—, Desterreichische Länderbank 217 1/2, Wiener Bankverein 230 1/2, Banque Ottomane 112.50, Hessische Ludwigsbahn 120.40, Elbthalaktien 239 1/2, Schweizer Centralbahn 140.90, Schweizer Nordostbahn 139.80, Schweizer Union 92.—, Jura-Simplon 107.—, Mittelmeerbahn 95.70, Meridional 123.80, Badische Zuckerfabrik 64.50, Harpener 157.90, Nordd. Lloyd 116.90, Hamburg-Amerika 134.—, Britischer Maschinenfabrik. 314.— (2 1/2 Uhr.) Kreditaktien 308 1/2, Diskonto-Kommandit 210.30—Staatsbahn 308 1/2, Lombarden 91 1/2. Tendenz: fest auf allen Gebieten.

Frankfurt. (Kurse von 2 1/2 Uhr Nachm.) Kreditaktien 309 1/2, Diskonto-Kommandit 210.90, Privatdiskont —, Staatsbahn 308 1/2, Lombarden 91 1/2, Italiener —. Tendenz: fest.

Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 310 1/2, Diskonto-Kommandit 211.60, Staatsbahn 309 1/2, Lombarden 91 1/2, Gelsenkirchen 170.90, Harpener 158.30, Türkenloose —, Portugiesen 27.—, 6% Mexikaner 93.90, Jura-Simplon 106.90, Italiener 88.70, Meridional —. Tendenz: sehr fest.

Berlin. (Anfangskurse.) Kreditaktien 227.—, Diskonto-Kommandit 209.60, Staatsbahn 155.—, Lombarden 44.40, Russ. Noten 216.20, Laurahütte 153.90, Harpener 158.—, Dortmund 48.70, Italiener —.

Berlin. (Schlußkurse.) Dester. Kreditaktien 227.—, Diskonto-Kommandit 209.90, Dresdener Bank 160.—, Nationalbank für Deutschland 141.90, Bochumer Hütten 162.20, Gelsenkirchen Bergwerk 170.90, Laurahütte 153.90, Harpener 157.80, Dortmund 48.60, Ber. Altm. Rothweiler Pulverfabrik 226.—, Deutsche Metallpatronenfabrik 335.70, Hamb.-Amerik. Paketf. —, Kanada-Pacifik 58.10, Privatdiskont 2 1/2.

Tendenz: Die Börse eröffnete fest. Eisenwerte besonders gut gefragt. Italienische Bahnen behauptet, schweizerische ungleichmäßig. Schiffahrtsaktien fest. Fondsmarkt in ausgesprochener Festigkeit. Schluß ruhig.

Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskonto-Kommandit 281.—, Deutsche Bank 189.40, Dortmund 48.70, Bochumer 162.40.

Wien. (Vorbörse.) Kreditaktien 362.—, Staatsbahn 364.70, Lombarden 104.—, Marknoten 58.85, 4% Ungarn 122.90, Papierrente 101.85, Dester. Kronenrente 101.20, Länderbank 255.75, Ungar. Kronenrente 99.70. Tendenz: fest.

Paris. (Anfangskurse.) 3% Rente 101.97, Spanier 64 1/2, Türken 20.70, 3% Italiener 88.30, Banque Ottomane 563.—, Rio Tinto 602.—. Tendenz: —.

Paris. (Schlußkurse.) 3% Rente 101.95, 3% Portugiesen 26 1/2, Spanier 64 1/2, Türken 20.72, Banque Ottomane 563.—, Rio Tinto 605.—, Banque de Paris 843.—, Italiener 88.20, Debeers 793.—, Robinson 236.—. Tendenz: still.

London. (Südafrika. Minen.) Debeers 31 1/2, Chartered 3 1/2, Goldfields 12 1/2, Randfontein 3.—, Eastrand 7 1/2.

Jerienkolonien für arme fränkische Schulkinder der Stadt Karlsruhe.

Weitere Beiträge für das laufende Jahr haben wir erhalten durch H. Bielefeld's Hofbuchhandlung von P. Sch. 3 M., C. F. 50 M., Frau G. Haber 3 M.; durch Generalarzt a. D. Dr. Hoffmann von Frau Oberst Müller 10 M., Frau S. Weberskagen 5 M., Baurath Willard 10 M., Fr. A. u. M. Obermüller 4 M., Frau Luise Nupp Witwe 1 M., Frau Freier Herz 2 M., M. D. 3 M., W. Ludwig 20 M., Frau Major von Klüber sechs Paar Stiefel und Schuhe, eine Jacke und ein Umhang, Dr. Troß 20 M., Ungenannt 10 M.; durch Stadtkarzer Dr. Doll von Otto Bartning 10 M., Dr. Kesch 5 M.; durch Armenrath Robert Hubert von Frau M. Knittel 20 M., P. Knittel 20 M.; durch Stadtkarzer Leichterlin von W. G. 10 M., Friedrich Fuchs, Architekt, 10 M.; durch Kommerzienrath Schneider von Ministerialdirektor Geh. Rath Frhr. v. Neubronn 20 M., Hofjuwelier Vertsch, Zeugengebühren, 6 M.; durch Hofarzt Dr. v. Seyfried von Geh. Rath v. Seyfried 10 M., Professor F. Kallmorgen 10 M., Freifrau v. Dusch, geb. Wasser-mann, 10 M., Frau Direktor Dietz 5 M., Ungenannt 10 M.; durch Stadtkarzer Specht von Kanzleirath G. Waag 3 M., E. Langer 2 M., Tischlerlehre Klasse IV a 10 M.; durch Hof-apotheker Ströbe von R. A. 1 M., A. W. 3 M., D. R. 3 M.; durch Defak Bittel von J. G. 5 M. Zusammen 314 M. Dazu laut letzter Veröffentlichung 3220 M. Im ganzen 3534 M. Wir danken herzlich und bitten um weitere freundliche Gaben. Karlsruhe, den 8. Juli 1896.

Das Komitee:
Bähr, Medizinalrath, Kaiserstr. 223; Bielefeld jun., Verlagsbuchhändler und Konjul, Jahnstr. 22; Doll, Dr., Stadt- arzt, Kaiserstr. 64; Hoffmann, Dr., Generalarzt a. D., Dirichstr. 37, Vorfigender; Huber, Stadtverordneter und Armenrath, Kaiserstr. 185, Schriftführer; Leichterlin, Stadt- rath, Kriegerstr. 56; Ludwig, Stadtkarzer, Kaiserstr. 147, In- ventarprüfer; Schneider, Kommerzienrath, Erbprinzen- straße 31, Schachmeister; Schrödel, Oberstabsarzt a. D., Kaiserstr. 2, Stellvertreter des Vorfigenden; v. Seyfried, Dr., Hofarzt, Weidenstr. 13; Specht, Stadtkarzer und Professor, Kreuzstr. 15; Ströbe, Hofapotheker, Kaiserstr. 201; Ziegler, Medizinalrath, Weidenstr. 74; Bittel, Dr., Defak Erbprinzenstr. 5.

Verantwortlicher Redakteur J. B. Th. Ebner in Karlsruhe.

Ferratin
Da das dem menschlichen Organismus nöthige Eisen in Form des **Ferratin** zugeführt wird, so ist das **Ferratin** somit die von der Natur geschaffene und gewollte Form des **organischen Eisens**, welche allein vom menschlichen Organismus resorbirt wird und zur Blutbildung dienen kann. Zu beziehen durch die Apotheken und Detail-Drogerien.

G. SCHMIDT-STAUß, Hofuhrmacher, Karlsruhe.
Firma ersten Ranges für Präzisions-Taschenuhren.
Glashütter, Genfer u. eig. systems. Neuheiten in f. Damenuhren.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Schaible, Die höhere Frauenbildung in Großbritannien von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.

Mit einer historischen Skizze der britischen Erziehung im Allgemeinen, von der Reformation bis zu unserer Zeit. M. 2.

Derfelbe, Deutschland vor hundert Jahren. Die Einnahme von Mainz und die Mainzer Jakobiner.

Eine chronologische Skizze, entworfen nach Dr. Chr. Girtanner's gleichzeitigen „Histor. Nachrichten über die franz. Revolution“. M. 1.50.

Derfelbe, Die Juden in England vom achten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Ein kulturgeschichtliches Bild. M. 2.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt. Leibrentenversicherung zur Erhöhung des Einkommens. Kapitalversicherung (für Aussteuer, Militärdienst, Studium). Sparrasse. Gezahlte Renten 1895: 3 440 000 M. Vermögen: 95 Millionen Mark.

Prospecte und nähere Auskunft bei Herrn Ernst Wegrich, Karlsruhe, Nowackanlage 15. Baden-Baden.

PARK-HOTEL. Höchst gelegenes Edele I. Ranges inmitten eines prachtvollen Gartens, mit einzig schönem Rundblick auf die ganze herrliche Umgebung Badens.

Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft vorm. Schuckert & Co. Zweigniederlassung Mannheim. Elektrische Beleuchtungs-Anlagen. Bau elektrischer Zentralen, elektrischer Strassenbahnen.

Bad Bruckhaus im Eisenbahnstationen Thiengen und Waldshut. von den Eisenbahnstationen Thiengen und Waldshut 1/2 Stunde entfernt am Eingang ins wildromantische Schlichtthal.

Stadtgarten-Theater. Mittwoch, 15. Juli 1896: Duzendbilletts gültig. 3.156 Das Glück im Winkel.

Donnerstag, 16. Juli 1896: Gastspiel des Wiener Operetten-Ensemble. Sensationeller Erfolg. Novität. Tata-Toto.

Freitag, 17. Juli 1896: Gastspiel Maria Reisenhofer Madame Sans Gêne.

Der Vorverkauf befindet sich Kaiserstrasse 82a, und ist täglich von 10 bis 1 Uhr und 4 bis 6 Uhr geöffnet.

3.155. Eine alte und eingeführte Lebens-, Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft sucht für das bad. Oberland einen thätkräftigen, kautionsfähigen General-Agenten mit Domicil in Freiburg.

Einkommen garantiert in guter Höhe, dafür Nebenbeschäftigung ausgeschlossen. Gest. Offerten sub F 3246 Q an Daasentlein & Bogler in Freiburg i. Br. schleunigt erbeten, da Direktionsbeamter anwesend.

Ansehnliche Preisermäßigung für Anfertigung nach Maß feiner Herrenkleider.

In Folge vorgeschrittener Saison 15 bis 25 Prozent Ermässigung.

Die Auswahl in feinen leichten Stoffen ist in allen Farben vorhanden. Elegante Façon. Beste Verarbeitung.

Gleichzeitig empfehle sehr preiswerth: fertige Lawn-Tennis-Anzüge, fertige Radfahrer-Anzüge, fertige Radfahrer-Capes mit Capuze in wasserdichten Lodenstoffen, Lodenstoffe für Touristen, Anzug nach Maß, wasserdicht imprägnirt.

Th. Lippmann, Maßgeschäft, Kaiserstr. 68.

bestimmten Aufgebotsfrist seine Rechte bei dem Gerichte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosenerklärung derselben erfolgen würde.

Mannheim, 27. Juni 1896. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Staff.

Konkurse. 3.149. Nr. 6812. Eberbach. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Steinbruchbesizers Karl Krauth in Eberbach wird nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins hierdurch aufgehoben.

Eberbach, den 13. Juli 1896. Großh. bad. Amtsgericht. (gez.) König.

Dies veröffentlicht: Heinrich, Gerichtsschreiber. 3.159. Nr. 7382. Sinsheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Postalters Julius Held von Sinsheim ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen dagegen Schlusstermin auf

Mittwoch den 22. Juli 1896, Vormittags 10 Uhr, vor dem Großh. Amtsgericht hier selbst bestimmt.

Sinsheim, den 8. Juli 1896. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Gutmann.

3.61. R. Mählburg. Versteigerungs-Ankündigung. In folgerichtlicher Verfügung wird den

Bulach die nachbeschriebene Realgüter am Montag den 3. August 1896, Vormittags 8 1/2 Uhr,

in dem Rathhause in Bulach einer öffentlichen Versteigerung zu Eigentum ausgesetzt und eidgültig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Gemarkung Bulach. 3. B. Nr. 26a. 4 a 52 qm Hofraithe und 4 a 10 qm Hausgarten

zu 8 a 62 qm in der Gemarkung Detscher, mit darauf stehendem einstöckigen mit Knieholz erbautem Wohnhaus mit gewölbtem Keller, angebautem Backhaus, Schweineställe, nebst besonders stehender Scheuer mit Stallung, in Gemeinschaft mit Alois Braun VI. Witwe, hier von die untere Hälfte, Scheuer mit Stallung, das Theil neben Leopold Zoller, mit gemeinschaftlicher Einfahrt mit der Miteigentümerin Alois Braun VI. Witwe. Die Scheuer scheidet zur Mitte des Scheuertennis von vorn nach hinten und in dieser Linie in senkrechter Höhe bis zum Firt.

Zum Dreschen bleibt die Tenne gemeinschaftlich mit der Miteigentümerin der anderen Hälfte. Das Ganze in der Hauptstraße in Bulach unter Nr. 63 gelegen, neben Alois Braun VI. Witwe und Leopold Zoller und Joseph Bus II, Schätzungspreis: 10,500 M.

Die Zahlung des Kaufschillings hat daar zu geschehen. R. Mählburg, den 2. Juli 1896. Der Vollstreckungsbeamte: Großh. Notar: Mathos.

Freiwillige Gerichtsbarkeit. Erbeinsetzungen. 3.127.1. Nr. 13,522. Mannheim. Die Eigarrenmacher Jakob Samstag Witwe, Karoline Elisabetha, geborene Gudert, in Sandhofen hat dahier um Einsetzung in die Gewähr des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes gebeten.

Diesem Gesuch wird entsprochen werden, wenn nicht binnen drei Wochen Einsprache dagegen erhoben wird. Mannheim, den 10. Juli 1896. Gerichtsschreiberei Gr. Amtsgerichts. Kaufmann.

3.126.1. Nr. 13,523. Mannheim. Die Tagelöhner Johann Herbel III. Witwe, Margaretha, geb. Schuhmacher, von Sandhofen hat dahier um Einsetzung in die Gewähr des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes gebeten.

Diesem Gesuch wird entsprochen werden, wenn nicht binnen drei Wochen Einsprache dagegen erhoben wird. Mannheim, 10. Juli 1896. Gerichtsschreiberei Gr. Amtsgerichts. Kaufmann.

Nr. 12,674. Tauberbischofsheim. Der Wirt Johann Burkard Glot, Landwirt in Königheim, hat um Einsetzung in die Gewähr des Nachlasses seiner am 24. August 1894 zu Königheim verstorben. Ehefrau, Maria Anna, geb. Zimmermann, gebeten.

Einreden gegen dieses Gesuch sind innerhalb eines Monats bei uns anzubringen. Tauberbischofsheim, 3. Juli 1896. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Wagner. 3.30.3. 3.125.1. Nr. 9410. Engen. Die Witwe des Meßners Ludwig Wehinger von Kirchhofen, Juliana, geborene Schneeggenburger, hat um Einweisung in den Nachlass ihres verstorbenen Ehemannes gebeten. Dem Gesuche wird entsprochen, wenn nicht binnen drei Wochen Widerspruch erhoben wird. Engen, den 8. Juli 1896. Großh. bad. Amtsgericht. (gez.) Gehlmar.

Dies veröffentlicht: Der Gerichtsschreiber: Schiel. Handelsregisteramt. 3.997. Nr. 12,470. Baden. Zu D. 3. 81 des Gesellschaftsregisters, Firma Emil Gaa Nachfolger in Baden, wurde heute eingetragen: Die Gesellschaft ist durch den Tod des Emil Gaa erloschen. Baden, den 25. Juni 1896. Großh. Amtsgericht I. Fr. Mallebrein.

3.18. Nr. 31,791. Heidelberg. Zu D. 3. 346 Band I des Gesellschaftsregisters wurde eingetragen - Firma „Ernst & Kahlhagen“ in Heidelberg: Den Kaufleuten Jacob Haeberte und Robert Kahlhagen hier ist Procura erteilt. Heidelberg, den 30. Juni 1896. Großh. bad. Amtsgericht. Reichardt.

3.17. Nr. 32,147. Heidelberg. Zu Band I des Firmenregisters wurde eingetragen: 1. Zu D. 3. 777 - Firma „Chr. Rohwinkel“ in Heidelberg - Obige Firma ist erloschen. 2. Zu D. 3. 494 - Firma „Philipp Schmitt“ in Sandhofen - Dem Kaufmann Sigmund Nathan in Sandhofen ist Procura erteilt. Heidelberg, den 2. Juli 1896. Großh. bad. Amtsgericht. Reichardt.

3.21. Nr. 32,752. Mannheim. Zum Handelsregister wurde eingetragen zu D. 3. 158 Gef. Reg. Bd. VII der Firma „Aktiengesellschaft für chemische Industrie“ in Mannheim.

Die Generalversammlung vom 30. Mai 1896 hat die Erhöhung des Grundkapitals um 500 000 M. - fünf hundert tausend Mark - durch Ausgabe weiterer 500 Stück auf Inhaber lautender Aktien à 1000 M. beschlossen und bestimmt, daß die Ausgabe dieser Aktien nicht unter 120% erfolgt. Mannheim, 2. Juli 1896. Großh. bad. Amtsgericht III. Mittermaier.

3.22. Nr. 33,313. Mannheim. Zum Handelsregister wurde eingetragen zu D. 3. 434 Gef. Reg. Bd. VI der Firma „Mannheimer Aktienbrauerei“ in Mannheim: Die außerordentliche Generalversam-

lung vom 23. Juni 1896 hat die Erhöhung des Grundkapitals um 90000 Mark - neunzigtausend Mark - durch Ausgabe von 90 Stück auf Inhaber lautender Aktien à 1000 Mark mit der Maßgabe beschlossen, daß die Ausgabe derselben zum Course von 150% erfolgt. Mannheim, 2. Juli 1896. Großh. Amtsgericht III. Mittermaier.

3.23. Nr. 33,870. Mannheim. Zum Handelsregister wurde eingetragen zu D. 3. 285 Gef. Reg. Bd. VII der Firma „Ban den Berg's Margarinegesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Mannheim als Zweigniederlassung mit dem Hauptsitze in Cleve: Cornelius Kalkman in Cleve ist als Prokurist bestellt und berechtigt, die Firma in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer zu zeichnen. Mannheim, 2. Juli 1896. Großh. Amtsgericht III. Mittermaier.

Strafrechtspflege. Palana. 3.131.1. Nr. 28,855. Mannheim. 1. Friedrich Serr, geboren am 11. August 1873 in Speyer, zuletzt in Mannheim wohnhaft, 2. Mathias Baumgärtner, geboren am 2. April 1872 in Bingerbrück, zuletzt wohnhaft in Mannheim, 3. Josef Lutz, geboren am 18. Mai 1868 in Buhl (Baden), zuletzt wohnhaft in Mannheim, Schlosser, werden beschuldigt, daß sie als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß des Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigem Alter sich außerhalb des Bundesgebiets aufgehalten haben.

Vergessen gegen § 140 Ziff. 1 des Str. G. B. Dieselben werden auf Mittwoch den 21. Oktober 1896, Vormittags 9 Uhr, vor die Strafkammer I. des Großh. Landgerichts Mannheim zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von den Zivilvorstehenden der Strafkommissionen zu Speyer, Kreuznach und Günzburg über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatfachen ausgefertigten Erklärungen vernommen werden. Mannheim, den 9. Juli 1896. Großh. Staatsanwalt: Mählung.

3.137.2. Nr. 4011/5. Konstanz. Großh. bad. Staats-Eisenbahnen. Nachverzeichnete Bauarbeiten zur Herstellung eines neuen Aufnahmehauses und eines neuen Abortgebäudes auf Station Mählung sollen im öffentlichen Verdingungswege vergeben werden: Veranschlagt zu Mark

1. Erd-, Maurer- und Steinhauserarbeiten 26616.49 2. Verputzarbeiten 2166.04 3. Zimmerarbeiten 4896.47

Kläne und Bedingnisbest liegen auf dem diesseitigen Hochbauamt, im südlichen Babilon des Aufnahmehausgebäudes hier, zur Einsicht auf und werden Arbeitsbeschriebe zum Einsehen der Lieferungspreise dabeilbst abgegeben. Die Angebote sind längstens bis Samstag den 18. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr, portofrei bei mir einzureichen. Zuschlagfrist 10 Tage. Konstanz, den 9. Juli 1896. Der Großh. Bahnbaupfleger.

Notariatsgehilfe. tüchtiger Arbeiter, sucht v. 1. August Stellung. Näh. in d. Exped. 3.132.2